

Mit 21 Jahren will er bei den „Großen“ mitschießen

Einmal Kinderschützenkönig werden – Ole Volkmer hat's 2012 geschafft

Von Jürgen Bohlken

HARPSTEDT • Unvergesslich bleibt für Ole Volkmer der Pfingstmontag 2012. Nachdem er als damals Elfjähriger sogar deutlich ältere Kontrahenten wie Jannik Stiller im Schießen mit dem Lichtpunktgewehr bezwungen hatte, stand er als Harpstedter Kinderschützenkönig fest – eine Würde, die Mädchen und Jungen nur einmal im Leben erringen können und die schon deshalb am Vortag des Schießens stets etliche Anwärter auf den Plan ruft. Urplötzlich galt Ole Volkmer die ganze Aufmerksamkeit. Bei der Suche nach einer Königin hatte „seine Majestät“ die Qual der Wahl.

Die ältere Schwester Ann-Catrin gab ihm allerdings einen Korb. „Sie hat sich gedrückt“, sagt Ole. Der im II. Rott wohnhafte Gymnasiast entschied sich für Madita Dutsch, doch neben ihr gab es weitere Klassenkameradinnen, die gern bei der Krönung an seiner Seite gestanden hätten. „Einige waren ein bisschen beleidigt, weil sie's nicht geworden sind“, erinnert sich der heute 13-jährige.

Noch ehe das Königsschießen abgeschlossen war, habe er die ersten Glückwünsche entgegennehmen können. „Da war aber schon klar, dass mich keiner mehr übertreffen konnte.“ 29 Ringe, zwei Zehnen und eine Neun, hatten Ole Volkmer zum Sieg gereicht. „Das schlechteste Ergebnis wird ja gestrichen. Das war bei mir eine Neun“, erzählt der Jugendliche.

2011 hatte er sich erstmals bei den Kindern am Wettstreit um die Königswürde beteiligt. Bei dieser „Premiere“ fiel das Ergebnis mit zwei Vieren und einer Sechs aber noch eher ernüchternd aus. Ole zählte zu den ersten Jahrgängen, die sich nicht mehr – wie früher – mit dem Luftgewehr, sondern auf der Rika-Anlage verglichen. Mit dem Lichtpunkt das Ziel zu treffen sei „relativ schwer“, findet er. Ehe ihm der Königsschuss gelang, hatte er beim Übungsschießen im Vorfeld des Schießenscheetens ein wenig trainiert. Ansonsten, so sagt er, habe er aber keine Erfahrungen im Schießsport gehabt. Seine

Sein Uropa Otto war Oberst

Leidenschaft auf sportlichem Terrain gilt dem Fußball: Der 13-Jährige kickt bei den D-Junioren der Spielgemeinschaft Dünsen-Harpstedt-Ippener (SG DH1).

Die Königskette, die er während der Krönung an Pfingsten 2012 umgehängt bekam, sei recht schwer. „Wenn man sie länger trägt, merkt man das im Nacken.“ Auf der Plakette, mit der sich Ole Volkmer an der Kette verewigte, finden sich kurioserweise auch die „Wildcats“ des Unicycle-Teams Harpstedt wieder. „Die Rückseite darf nach eigenem Belieben gestaltet werden. Wir fanden, es wäre eine nette Idee, darauf an den Weltmeisterschaftstitel zu erinnern, den die Mädels im selben Jahr bei der Einrad-WM in Brixen in Südti-



2012 gelang Ole Volkmer der Königsschuss im Kinderschützenkönigsschießen.

rol errungen hatten“, erzählt Ole Volkmers Vater Bernd, seit 2012 Leutnant im Offizierskorps der Harpstedter Bürgerschützen.

Die Familie hat sich immer wieder in den Annalen des Schießenscheetens verewigt. Oles Uropa Otto Volkmer stand als Oberst an der Spitze des Offizierskorps, ehe Heinz Sanders in seine Fußstapfen trat. In sei-

ne Amtszeit fiel am 3. Juli 1985 auch der spektakuläre Raub der Bürgerschützenkönigskette, die nach Zahlung von 12 000 DM Lösegeld zurückerlangt werden konnte.

Oles Großvater Heinz Volkmer stieg binnen 24 Jahren vom Leutnant bis zum Major auf und ist seit 2013 wieder einfacher Bürgerschütze; im Offizierskorps beerbte ihn gewissermaßen sein Sohn Ralf, der im vergangenen Jahr neu aufgenommen wurde. Schon 1992 hatte Heinz Volkmer anlässlich seiner Krönung als Bürgerschützenkönig gejubelt. Sohnemann Ralf tat es ihm 1996 gleich, und seinem zweiten Sohn Bernd gelang 2003 der Königsschuss.

Ole Volkmer will sich zu gegebener Zeit wie die Generationen vor ihm in die lange Liste der Bürgerschützenkönige einreihen. Für ihn steht jetzt schon fest, dass er, sobald er 21 ist, bei den „Großen“ mit ausmarschiert, um sich am Königsschießen beteiligen zu dürfen.

Sein Jahr als Kinderschützenkönig sei indes relativ ruhig verlaufen. „Viele Pflichten hatte ich nicht“,

gesteht der Teenager offen ein. Mit hohen Kosten sei die Würde auch nicht verbunden gewesen, ergänzt sein Vater. Im Wesentlichen gehe es um die Bewirtung beim Aufhängen der Scheibe am Freitag nach Pfingsten und bei der Abholung im Jahr darauf. Das sei mit einem absolut überschaubaren Aufwand zu leisten. „Beim Scheibe aufhängen haben wir Bratwurst auf den Grill geschmissen und Getränke bereitgestellt. Das war's auch schon“, entsinnt sich Bernd Volkmer. Natürlich stehe es jedem Kinderschützenkönig und den Eltern frei, „einen auszugeben“, etwa beim Festball nach der Krönung am Pfingstmontag; das sei aber kein Zwang.

Zur Deckung anfallender Kosten wird eine Prämie gezahlt, eine Art Königsgeld seitens des Offizierskorps und der Rotts. Von daher muss kein Kind aus finanziellen Gründen auf eine Beteiligung am Königsschießen verzichten. Das wiederum erklärt wohl ein Stück weit auch die nach wie vor alle Jahre wieder recht hohe Zahl der Anwärter.

www.schiebenschuetten.de



Im Rahmen der Serie „Mein Schießenscheeten“ stellt unsere Zeitung von heute an Menschen vor, die das Kinder- und Bürgerschützenfest als ehemalige König, als Trommler, Rekrut oder Musiker erleben.